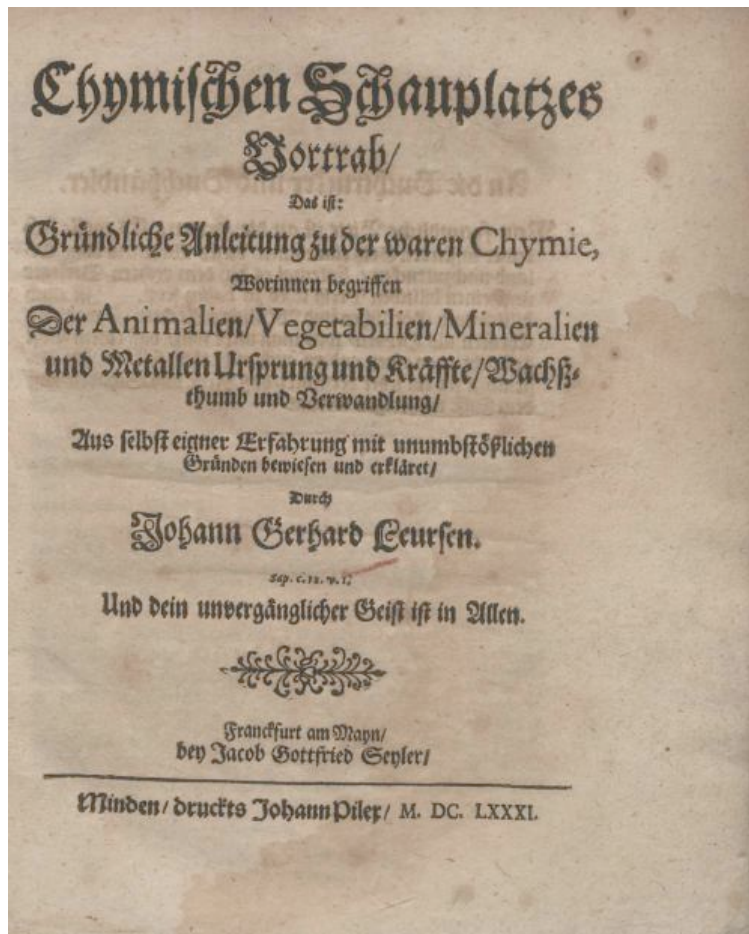


Johann Gerhard Leurse: Chymischen Schauplatzes Vortrab



© Sächsische Landesbibliothek, Staats- und
Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Chem. 348

Titel

Chymischen Schauplatzes Vortrab/ Das ist: Gründliche Anleitung zu der waren Chymie, Worinnen begriffen Der Animalien/ Vegetabilien/ Mineralien und Metallen Ursprung und Kräfte/ Wachstthumb und Verwandlung/ Aus selbst eigener Erfahrung mit unumstößlichen Gründen bewiesen und erkläret/ Durch Johann Gerhard Leursen. sap. c.12.v.I. Und dein unvergänglicher Geist ist in Allen. Franckfurt am Mayn/ bey Johann Gottfried Seyler/ Minden/ druckts Johann Piler/ M. DC. LXXXI.

Kurztitel

Chymischer Schauplatz Vortrab

Formale Beschreibung

Titelseite (Kupfertafel), 39 pag. S., 4°.

Standorte des Erstdrucks

British Library London, Sign. 728.c.1.(8.), 1033.d.55.

Det Kongelige Bibliotek Kopenhagen, Sign. 4 Km. 940

Duke University Libraries Durham, Sign. Jantz B q#1618 no. 1 c.1

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. *69.F.43.(4) Alt Prunk

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Chem. 348

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Sign. 4 Phys 119

Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Sign. Med 4° 00062/02 (03)

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Sign. H61/TREW 510

Wellcome Library for the History and Understanding of Medicine London, Sign. 33358/B/2 c.2

Zentralbibliothek Zürich, Sign. MFA 96: 325

Verfasser

Zum Autor Johann Gerhard Leurse konnten keine Informationen ermittelt werden, außer dass er zwei schmale Abhandlungen veröffentlicht hat. 1669 erschien in Danzig *Der Zancksüchtige Geist Grunenberg, Mit seinen groben unverschämten Lügen*. Zwölf Jahre später ließ Leurse den *Chymischen Schauplatz Vortrab* folgen, der 1708 nochmals neu aufgelegt worden ist. Sämtliche biographischen Kompilationen führen ihn nicht auf. Auf jeden Fall weist der schmale *Chymische Schauplatz Vortrab* ihn als versierten Zeitgenossen in der Alchemie aus.

Publikation

Erstdruck

1681 verlegt bei Johann Gottfried Seyler in Frankfurt/Main, gedruckt bei Johann Piler in Minden.

Weitere Ausgaben

1708 in Frankfurt/Main, 56 S. Es handelt sich um den mit der Erstausgabe identischen Text im Oktavformat.

- Digitale Ausgabe des Erstdrucks

Dresden: Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek digital 2008 (= Digitale Quellensammlung zur Technikgeschichte) <<http://digital.slub-dresden.de/id278826903>>. Vorlage: Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Chem. 348.

- Digitale Ausgabe des Drucks von 1708

Google ebooks 2009 <<http://books.google.de/books?id=fGQ6AAAACAAJ>>.

Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Alch. 262.

Inhalt

Ziel des Autors ist es, die hochkomplexe Materie der Alchemie, verständlich zu vermitteln, was ihm auch größtenteils gelingt. In der Vorrede reflektiert er über Sinn und Unsinn des Bücherschreibens. Ein Bonmot Petrarcas aufgreifend, sollten nur diejenigen Bücher schreiben, „die es wissen und können, die andern aber sollen lesen und zuhören“ (Vorrede, S. 3). Ausgangspunkt für jeden, der zur Feder greifen wolle, habe stets die eigene Erfahrung zu sein. Auch sehr kundige Menschen würden sich oft nicht trauen, mit ihren Gedanken in die Öffentlichkeit zu treten, weil sie Spott und Kritik nicht ertragen könnten. So komme es, dass viele ihre Wissenschaft mit ins Grabe nähmen, „dahero viel Künste, die die Alten gewußt, bey uns verloschen“ (Vorrede, S. 4).

Gerade in der Alchemie zählt Traditionspflege mehr als alles andere. Es gilt, die Methoden und Experimente der Alten präzise nachzuahmen und nicht der Neuerungssucht zu verfallen. Da die Alchemie ihrer Natur nach nicht Neues entdecken, sondern die von den ‚alten Meistern‘ gefundenen Wege nachvollziehen wollte, war das Vertrauen auf die Glaubwürdigkeit mythischer oder auch historischer Autoritäten groß. Leurse hat sich vorgenommen, diese Gedanken der verschütteten Tradition wieder ans Tageslicht zu bringen, aber „nicht in dunkelen Worten [...] sondern hell und klar, dass es auch einfältige Leute verstehen können“ (Vorrede, S. 5). Leurse versteht seine Schrift als „Vortrab“, als bündige programmatische Skizze, der irgendwann ein größeres Werk hätte folgen sollen, das aber nie erschien. Mit diesem Vademecum will der Autor Interesse für eine „wahre Chymie“ wecken, nicht bei allen, sondern bei denjenigen, die einen Sinn dafür entwickelt haben.

Die knapp 40-seitige Schrift ist in zwölf Kapitel eingeteilt, wobei das gesamte alchemistische Spektrum entfaltet wird, von der „Prima Materia aller Dinge“ im dritten (S. 12-13), über die „Quinta Essentia“ im sechsten (S. 15f.) bis hin zur „Tinctur der Menschen und Metallen“ im elften Kapitel (S. 33-35). Leurse gibt einen Überblick über die vier Elemente (Kap. 5, S. 15) sowie über die drei Reiche der Natur – „von den Animalien“ (Kap. 7, S. 16-20), „von den Vegetabilien“ (Kap. 8, S. 20) sowie „von den Mineralien und Metallen“ (Kap. 9, S. 20-30). Letzteres Kapitel ist mit Abstand das ausführlichste der gesamten Abhandlung. Am Ende stellt sich Leurse noch die Frage, warum es so wenigen Menschen gelingt, an die „Tinctur“ zu gelangen. Leurses alchemistischer Überblick ist eingebettet in eine Gottes-Rhetorik, wie es

damals üblich war. Das erste Kapitel (S. 9f.) handelt von dem „Drey-Einigen GOTT dem Urheber Fortpflanzer und Erhalter aller Dinge“. Mit dem Spruch „[Gott allein die Ehre](#)“ schließt seine Abhandlung.

Kontext und Klassifizierung

Leurse zufolge stellt seine Abhandlung ein Desiderat dar: Zu Beginn seiner chemischen Studien habe er stets eine ebenso gründliche wie bündige Abhandlung über Mineralien vermisst. Es hätte zwar die *Arcana Naturae* (Nürnberg 1628) von Zacharias Theobaldus gegeben sowie den ersten Teil des von Leurse so genannten „[Berg-Büchlein](#)“ von Basilius Valentinus. Schon bald stelle man aber fest, dass beide Texte identisch seien. „Also pranget mancher mit eines andern Federn, deßwegen ich bey die 20. Jahr selbst den Berge müssen durchstreichen, die Kohlen brennen, und die Dinge experimentiren umb zu meinem Zweck zu gelangen.“ (Vorrede, S. 5)

In gewisser Weise markiert die kleine Schrift von Leurse das Ende eines Zeitalters, in dem es noch darum ging, in Auseinandersetzung mit den Materialien der Natur an einen angenommenen Kern, der den Kosmos zusammenhalte, zu gelangen. Leurse orientiert sich an Basilius Valentinus, einem bis heute noch nicht identifizierten, deutschsprachigen Autor alchemistischer Schriften, die in Drucken seit 1599 und in Handschriften seit dem frühen 17. Jahrhundert überliefert sind.

Trotz der Angriffe rationalistischer Denker, die die Alchemie skeptisch beurteilten und als Exempel menschlicher Leichtgläubigkeit abwerteten, scheint auch noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der wissenschaftliche Zeitgeist von einem starken Interesse an alchemistischen Fragen geprägt zu sein. Zahlreiche Einzelschriften wurden publiziert und auch große Sammelwerke auf den Markt gebracht, wie die *Bibliotheca Chemica Curiosa* (1702) von Johann Jacob Manget (1652-1742) oder das *Deutsche Theatrum Chemicum* von Friedrich Roth-Scholtz ([Laube](#)). Alchemistische Verfahren wurden zunehmend mit dem Verdikt der Unwissenschaftlichkeit versehen und als Interessensgebiete geheimer Gesellschaften marginalisiert.

Rezeption

Das Büchlein erfüllt wichtige Voraussetzungen für eine intensive Rezeption. Es ist kurz und bündig, vom Format ein Taschenbuch, und wird daher wohl auch preiswert vertrieben worden sein. Zudem ist die Abhandlung in der Volkssprache verfasst und bemüht sich um Verständlichkeit. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Auflage nicht allzu hoch gewesen sein mag, zumal dem Autor nicht mehr als eine regionale Wirkung zuzubilligen ist. Immerhin wurde diese Abhandlung im Jahr 1708, also 27 Jahre nach der Erstausgabe, nochmals gedruckt, was dafür spricht, dass er sich auf einen stabilen Interessentenkreis stützen konnte. In größeren Abhandlungen

am Ende des 18. Jahrhunderts ist jedenfalls der *Chymische Schauplatz Vortrab* immer noch eine Erwähnung wert, so in Christian Ehrenfried Weigels *Einleitung zur allgemeinen Scheidekunst* (Weigel, S. 192) oder im anonym erschienenen *Beytrag zur Geschichte der höhern Chemie und Goldmacherkunst* (anonym, S. 650).

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 39:144738H. – Anonym: *Beytrag zur Geschichte der höhern Chemie und Goldmacherkunst*. Leipzig 1785; Florian Ebeling: *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos. Geschichte des Hermetismus*. Mit einem Vorwort von Jan Assmann. München 2005; John Ferguson (Hg.): *Bibliotheca Chemica: A Bibliography of Books in Alchemy, Chemistry, and Pharmaceutics*. Glasgow 1954, Bd. 2, S. 29; Kaspar von Greyerz: *Alchemie, Hermetismus und Magie. Zur Frage der Kontinuitäten in der wissenschaftlichen Revolution*, in: Hartmut Lehmann, Anne-Charlott Trepp (Hg.): *Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts*. Göttingen 1999, S. 415-432; Charles Webster: *From Paracelsus to Newton. Magic and the Making of Modern Science*. Cambridge 1982; Christian Ehrenfried Weigel: *Einleitung zur allgemeinen Scheidekunst*. Leipzig 1788.

Stefan Laube